

Ein Schlag für Irans Ambitionen

Spekulationen über ein Entgegenkommen Syriens an Israel

Im Dezember roch es zweimal nach Krieg zwischen Bekaa und Golan, als Israel und Syrien die jeweiligen Bewegungen des anderen als Vorstufe zum Angriff interpretierten. Beide beeilten sich, einander mit Hilfe der Amerikaner und Ägypter die absolute Friedfertigkeit zu versichern. Inzwischen mehren sich die Spekulationen, daß die 'Krieg-in-Sicht'-Psychose nicht bloß zur Ernüchterung, sondern zur Erwärmung geführt hat. Bestätigt werden auf jeden Fall 'indirekte Kontakte', und immer wieder betonen israelische Politiker wie zum Beispiel der Außenminister David Levy, daß sie sich doch sehr gerne mit ihrem Kollegen auf der anderen Seite treffen würden.

Hinter den Kulissen scheint sich aber viel mehr - und wichtigeres - abzuspielen. Gerade im Nahen Osten zählt nicht das gesprochene oder geschriebene Wort, sondern das indirekte Signal, das sich an konkreten Handlungen festmacht. So meldet der Foreign Report (Jane's Information Group) wachsende Spannungen zwischen Syrien und dem Iran. Was das mit Israel und dem Friedensprozeß zu tun hat? Nehmen wir die Hisbollah, die seit Jahren vom Iran munitioniert wird und mit ihren ständigen Angriffen gegen die Israelis (in deren libanesischer Sicherheitszone sowie in Nord-Israel selbst) regelmäßig das Verhältnis Damaskus-Jerusalem vergiftet.

Wie es heißt, reduziere Syrien neuerdings immer mehr die Bewegungsfreiheit der Hisbollah. Die Iraner werfen den Syrern vor, die Parlamentswahlen im Libanon zuungunsten der Hisbollah manipuliert zu haben. Angeblich versuche Syrien auch, die militärischen Aktivitäten der Hisbollah gegen Israel einzuzengen. Schließlich (und am wichtigsten,

wenn es denn stimmt) wolle Damaskus die Waffen-Pipeline der Hisbollah kappen.

Seit 1982 landet jeden Dienstag ein mysteriöses Flugzeug aus Teheran in Damaskus. Gemäß einem Abkommen aus demselben Jahr werden weder die Kisten noch die Passagiere aus dieser Maschine von den Syrern kontrolliert. So können ungehindert Waffen und Ausbilder in die Hisbollah-Lager gelangen. Die Beiruter Gerüchte-Küche will erfahren haben, daß die Tage dieser Pipeline gezählt seien. Schon, so heißt es, denken die Iraner über neue Nachschubwege nach. Eine Möglichkeit wären Tarnfirmen in Zypern, Griechenland oder in der Türkei. Zusätzlich würden Möglichkeiten erkundet, welche Hafenbeamten im Libanon bestochen werden könnten, damit sie beide Augen schließen.

Wenn auch nur die Hälfte dieser orientalischen Geschichten stimmt, ließe das auf einen fundamentalen Sinneswandel der Syrer schließen. Gelänge es ihnen, den Stachel der Hisbollah zu ziehen, wäre einer der größten Stolpersteine zu einem großen Deal mit den Israelis weggeräumt.

Es wäre dies auch ein schwerer Schlag für die iranischen Ambitionen in Nahost. Die Iraner, so der Foreign Report, bereiten aber schon einen Coup auf einem anderen Felde vor. Angeblich wollen sie den Deutschen ein Geschäft für ein Dutzend Airbus-Maschinen anbieten. Das Quidproquo? Die Deutschen müßten ein wenig an dem Mykonos-Prozeß 'drehen'. Die Verurteilung der direkt Angeklagten wäre genehm; nur dürfe das Gericht kein Verdikt über die offiziellen Drahtzieher in Teheran fällen.

Josef Joffe